

Margit Rodrian-Pfennig / Holger Oppenhäuser /
Georg Gläser / Udo Dannemann (Hrsg.)

Dirty Capitalism

Politische Ökonomie (in) der politischen
Bildung

im Auftrag der
Assoziation für kritische Gesellschaftsforschung

WESTFÄLISCHES DAMPFBOOT

Einleitung

Die Rede vom Dirty Capitalism ruft unterschiedliche Bedeutungsmomente auf. Eines davon liegt heute auf der Hand, denn von Garzweiler bis zum Great Pacific Garbage Patch zeigt sich offenkundig: Die kapitalistische Vergesellschaftung ist dreckig im wörtlichen Sinne. Jason W. Moore (2022), Birgit Mahnkopf (2021) und andere sprechen hinsichtlich der Veränderungen beziehungsweise Verheerungen, welche die Menschheit in den vergangenen 200 Jahren in der Biosphäre angerichtet hat, vom Erdzeitalter des Kapitalozän. Denn deren Ursache liegt nicht in einem vermeintlichen Wesen des Menschen, wie es der Begriff Anthropozän nahelegt, sondern in spezifischen sozialen Verhältnissen, eben in der kapitalistischen Produktionsweise mit ihrem immanenten Wachstumsimperativ. Verändert hat sich seit dem ersten Report des Club of Rome (1972) „The Limits to Growth“ lediglich die Wahrnehmung und Bewertung des Drecks. Growth soll von grey auf green umgeschaltet werden, ohne dass überzeugend dargelegt würde, wie der Prozess der stetig erweiterten Reproduktion des Kapitals so weit entstofflicht werden könnte, dass er mit natürlichen Limits wie klimatischen Bedingungen, endlichen Ressourcen und nachwachsenden Beständen vereinbar wäre.

Ein zweites Bedeutungsmoment liegt im Pop-Potenzial der Formulierung Dirty Capitalism. It's capitalism stupid – and it's fucking dirty! Druck es auf T-Shirts – oder lass es doch lieber sein, denn Du weißt, in welchen Verhältnissen sie produziert wurden. So transportiert Dirty Capitalism sehr direkt, doch subkutan, worum es geht: Eine Analyse der häufig unsichtbaren oder ausgeblendeten Verheerungen der Produktions- und Lebensweise in den globalen Zentren. Verheerungen, die Gesellschaft herrschaftsförmig strukturieren, die Subjektivität formen und die destruktive Naturverhältnisse einschließen. Dirty talk, schön ambivalent, wie es sich im Pop gehört¹.

1 Anfügen ließe sich hier dennoch die Frage, ob es sich bei Dirty Capitalism nicht selbst in Facetten um Capitalist Realism (Fisher 2013) handelt, ob im Dirty wirklich ein analytischer Wert liegt oder ob wir beim Aufgreifen

Eine dritte Konnotation, die im Sound vom Dirty Capitalism zwangsläufig mitschwingt, ist die (durchaus problematische) Unterscheidung von Schmutz und Reinheit im moralischen Sinne. Allerdings handelt es sich bei dem theoretischen Konzept, das den Ausgangspunkt dieses Buches bildet, keineswegs um einen moralischen Begriff.

Vielmehr schließt Dirty Capitalism als theoretischer Begriff metaphorisch an der chemischen Reinheit beziehungsweise Unreinheit von Stoffen an. Denn er wendet sich gegen Vorstellungen eines 'rein ökonomischen' Kapitalismus im Sinne marktvermittelter Austauschprozesse, seien sie neoklassischer oder orthodox marxistischer Provenienz. Der Kapitalismus ist „schmutzig auch als analytisches, gesellschaftstheoretisches Konzept“ (Buckel 2015, 29f.). Diese hier entscheidende vierte Bedeutungsebene betont also die trüben Momente des Kapitalismus, die doch entscheidenden Anteil an seiner realen Funktionsweise haben: „Die Reproduktionsarbeit, der informelle Sektor, Sexarbeit, Kinderarbeit, Subsistenz und bäuerliche Tätigkeiten, Sklavenarbeit wie auch die gesellschaftlichen Naturverhältnisse“ (ebd., 31).

Kapitalismus als Gesellschaftsanalyse

Als theoretischer Begriff zielt Dirty Capitalism also auf „Kapitalismus- als Gesellschaftsanalyse“ (ebd., 32). Die Erkenntnis, dass die Analyse des Kapitalismus eine Gesellschaftsanalyse erfordert, die über ein enges Verständnis von Ökonomie hinausgeht, ist sicher kein Alleinstellungsmerkmal wie auch der Blick in neuere Publikationen zeigt (exemplarisch: Fraser & Jaeggi 2020, Ivanova/Thaa/Nachtwey 2022). Dennoch scheint uns der Ansatz von Sonja Buckel dieses Verständnis gut zu pointieren und damit ein geeigneter Ansatzpunkt für eine kritische politisch-ökonomische oder sozio-ökonomische Bildung zu sein.

Ein gesellschaftstheoretisches Verständnis des Kapitalismus muss auch dem Diskursiven Rechnung tragen. Denn erstens ist die (Re-)Produktion diskursiver Ordnungen selbst ein materieller

des Ansatzes nicht doch nur unserem persönlichen Lustgewinn gefolgt sind, eine ironisch angehauchte Kapitalismuskritik vorzunehmen, wo sich ohnehin keine Imagination von Alternativen eröffnet, keine Not zur Praxis vorhanden ist.

Prozess, in dem zahlreiche Wissensarbeiter*innen – nicht zuletzt im Bildungsbereich – beschäftigt sind. Und zweitens gibt es schlicht keinen unmittelbaren Zugang zur materiellen Realität im Sinne nicht-diskursiver Gegebenheiten – deren Existenz damit keineswegs in Frage gestellt wird. Wir sind also aus gutem Grund zunächst auf die semantische Ebene verschiedener möglicher Bedeutungen und Konnotationen von Dirty Capitalism eingegangen.

Mit dem Ansatz des Dirty Capitalism kann zudem produktiv an intersektionale Fragestellungen und Debatten angeknüpft werden. Die Fragen danach, wie sich unterschiedliche Ideologien der Ungleichheit ausformen, kulturelle Formen prägen und Subjekte betreffen, bleiben zentral. Sie bedürfen jedoch – wie in den Ursprüngen der Cultural Studies (Hall 2000) – der Rückbindung an kritisch-materialistische Theorie. Ansonsten droht nicht nur theoretischer Eklektizismus, sondern auch die politische Sackgasse eines progressiven Neoliberalismus (Fraser & Jaeggi 2020, 264-292). 'Intersektionalität als Gesellschaftskritik' (Winker 2012) ist nur möglich, wenn Subjektivität und diskriminierende Handlungen in ihrer Eingebundenheit in Gesellschaft – das heißt nicht zuletzt in die herrschaftlich strukturierten (Re-)Produktionsverhältnisse – analysiert und kritisiert werden.

Dies gilt mithin auch für die einzelnen Ismen, die klassischerweise unter eine intersektionale Analyse fallen. Mit Dirty Capitalism können entsprechende Stränge kritischer Forschung zu Rassismus (Balibar & Wallerstein 1990, Mendivil & Sarbo 2022, Bhattacharyya 2022), zu Sexismus und Patriarchat (Federici 2012, Scheele & Wöhl 2018, Aulenbacher/Riegraf/Völker 2018, Wichterich 2022) sowie zu Klasse und Klassismus (Kemper & Weinbach 2009, Eribon 2016, Friedrich 2018, Seeck & Theißl 2020, Candeias 2021) produktiv verknüpft und vertieft werden. Last but not least lässt sich dabei auch die ökologische Problematik (Gottschlich et al. 2022, Mahnkopf 2021, Moore 2022) in der eingangs skizzierten Perspektive integrieren. So jedenfalls unsere Überzeugung, die wir hier nur unter Verweis auf einige zentrale sowie jüngst erschienene Beiträge in den Raum stellen und nicht eingehender diskutieren können.

Warum Dirty Capitalism?

Die entscheidende Stärke des Dirty Capitalism-Ansatzes sehen wir darin, dass er in der Tradition von Marx und der Kritischen Theorie auf dem Zusammenhang zwischen all diesen Verhältnissen besteht.

Dieser Zusammenhang hat nicht zuletzt eine ideologische Dimension², die das Zusammenspiel zwischen dem individuellen (Er-)Leben und dem gesellschaftlichen Ganzen vermittelt. Manche Ansätze betrachten sowohl Betroffenheiten als auch das Profitieren von Macht- und Herrschaftsverhältnissen tendenziell individualisiert. Mit Dirty Capitalism kann Subjektivität dagegen in Beziehung zu konkreten Knotenpunkten auf unterschiedlichen Ebenen gesetzt werden, an denen die empirische Analyse und die Kritik des komplexen Ganzen ansetzen kann: Die Diskurse und die darin angerufenen „Subjekte, die Institutionen wie Familie, Staat, Recht o.ä. – oder die gesellschaftliche Praxis“ (Buckel 2015, 33), das heißt auch Grenzregime, Popkultur, die Schule und nicht zuletzt die Arbeitsteilung.

Die multiple Krise (Demirović et al. 2011) fordert einen kritisch-solidarischen Umgang mit den komplexen Verhältnissen. Dieses Suchmoment, unterschiedliche subalterne Kämpfe und gegenhegemoniale Praxen zu verbinden, spiegelt sich auch in den aktuellen Debatten um Abolitionismus wider (Loick & Thompson 2022, 7-56). Hier ergeben sich Bezugspunkte, da beide Ansätze an den Analysen von Racial Capitalism anknüpfen und um die Anwendung auf Naturverhältnisse bzw. die Klimakrise erweitert wurden. Während Abolitionismus auch konkrete, historisch gewachsene Transformationsstrategie bzw. Bewegungspraxis ist, spannt Dirty Capitalism als theoretischer Ansatz in der Tradition Kritischer Theorie einen weiteren Rahmen und verweist auf einen kritischen Gesellschaftsbegriff. Dies wollen wir nun mit diesem Band auch für die politische Bildung fruchtbar machen.

Dirty Capitalism und kritische politische Bildung

Für die Auseinandersetzung mit der Frage, inwiefern die Analyse der kapitalistischen Vergesellschaftung als gesellschaftstheoretisches Konzept auch für die kritische politische Bildung eine stärkere Rolle einnehmen könne, ist mit Dirty Capitalism ein passender Ansatz gefunden. Race, class und gender werden darin nicht als getrennte Kategorien sozialer Ungleichheit verstanden, sondern als sich überkreuzende, strukturell miteinander verwobene und sich gegenseitig bedingende und stützende Herrschaftsverhältnisse, die wie Zahnrä-

2 Dies macht Karin Stögner (2017) bspw. in Bezug auf Intersektionalität deutlich.

der ineinandergreifen. Dieses komplexe Ineinandergreifen sowie die damit verbundenen gesellschaftlichen Naturverhältnisse versucht Dirty Capitalism beschreibbar, sichtbar und verstehbar zu machen und für eine verändernde Praxis zu nutzen.

Der Band soll dazu beitragen, den Ansatz des Dirty Capitalism weiterzuentwickeln, ihn im Kontext kritischer politischer Bildung zu stärken und für didaktische Überlegungen im schulischen wie außerschulischen Bereich operationalisierbar zu machen. Er ist uns also nicht nur Analyseperspektive, sondern gleichzeitig methodische Herangehensweise zur Identifikation von zentralen Themen, Inhalten und Fragestellungen politischer Bildung.

Wir hoffen diesbezüglich auf produktive Debatten und sehen dafür auch zahlreiche Anknüpfungspunkte in jüngst erschienenen Beiträgen zu einer kritischen politischen Bildung (Chehata u.a. 2024, Regier 2023), zur Frage nach Klassismus und politischer Bildung (Pohlkamp/Carstens/Nagel 2023) sowie zur sozio-ökonomischen Bildung (Steffestun u.a. 2022)³. Neben einer vertieften Diskussion über kritische politisch-ökonomische Inhalte in der Bildungsarbeit wünschen wir uns auch eine Debatte über die politische Ökonomie der Bildungsarbeit selbst (Bremer/Dobischat/Molzberger 2022, Widmaier in diesem Band). Auch in diesem Zusammenhang halten wir Dirty Capitalism für eine wichtige Perspektive.

Eine kritische politische Bildung im Dirty Capitalism ließe sich als Teil des von Buckel vorgeschlagenen (Buckel 2015, 44) und von ihr mit Lukas Oberndorfer (Buckel & Oberndorfer 2018, 41f.) sowie mit Ruth Sonderegger (Buckel & Sonderegger 2022, dies. in diesem Band) fortgesetzten Projekts gemeinsamer, doch arbeitsteiliger Wissensproduktion und Vermittlung verstehen. Ihr käme in der Konstellation die Aufgabe zu, abstrakte Verhältnisse erschließbar zu machen, Vergesellschaftungsweisen zu verstehen, Brücken zu bauen. Die Perspektive des Dirty Capitalism kann zudem zur Analyse des Felds politischer Bildung, der Arbeitsbedingungen und der Verhältnisse, in denen politische Bildung stattfindet, angewandt werden.

3 Ein angefragter Beitrag, der Dirty Capitalism explizit aus der Perspektive der sozio-ökonomischen Bildung diskutiert, kam aus zeitlichen Gründen leider nicht zustande.

Zu den Beiträgen des Bandes

Sonja Buckel und Ruth Sonderegger beginnen mit ihrem Grundsatzartikel zu Dirty Capitalism, den sie als herrschaftskritischen Ansatz und Reaktualisierung der frühen Kritischen Theorie konzeptualisieren. Dies schärfen sie mit einer intersektionalen Erweiterung des Marx'schen Imperativs, nach dem es um die Freiheit wirklich aller von Unterdrückung geht. Sie postulieren: „Kritische Theorie ist Sorgearbeit für eine von Herrschaft befreite Gesellschaft“ und Dirty Capitalism ist Kritische Theorie. Diese gilt es, geschult durch Regulations- und Materialistische Staatstheorie sowie die Praxis sozialer Bewegungen, auf derzeitige Macht- und Herrschaftsverhältnisse anzuwenden.

Margit Rodrian-Pfennig geht von der aktuellen Herausforderung durch die Klimakatastrophe aus und arbeitet die für sie zentralen Punkte einer kritischen Gesellschaftsanalyse im Anschluss an Sonja Buckels Ansatz heraus. Anschließend unternimmt sie über den Begriff von Vergesellschaftung den Versuch einer stärkeren Einarbeitung kritischer feministischer Theorie.

Bettina Lösch und Jan Niggemann diskutieren im Gespräch mit Georg Gläser das Verhältnis von Klasse, Klassismus und politischer Bildung. Sie wägen Potentiale und Leerstellen von Klassenanalyse und Klassismuskritik ab und entwerfen in gegenseitiger Bezugnahme eine politische Bildung, die zum Ziel hat, Kapitalismus als gesellschaftlichen Zusammenhang zu begreifen.

Leila Haghighat und Anna Steenblock zeigen anhand der südfranzösischen Hafenstadt Marseille auf, wie soziale Kämpfe gesellschaftstheoretisch eingeordnet werden können. Unter Rückgriff auf die Konzepte des Dirty und Racial Capitalism schlagen sie einen gesellschaftstheoretischen Analyserahmen vor. Anhand der sozialen Kämpfe um Wohnraum und Stadt sowie um prekäre Arbeitsverhältnisse in der Reinigungsbranche machen sie greifbar, wie komplexe Herrschaftsverhältnisse ineinander verknotet sind und zugleich die Chance bieten, emanzipatorische und widerständige Handlungsoptionen hervorzubringen.

Holger Oppenhäuser diskutiert im Anschluss an Buckel ein mögliches Modell der Zusammenhänge von stofflicher Umwelt, kapitalistischer Ökonomie, Staat und Zivilgesellschaft sowie gesellschaftlichen Diskursen. Darauf aufbauend fragt er nach einer möglichen Didaktisierung dieser komplexen Zusammenhänge und den damit verbundenen 'Anrufungen' der Lernenden. Abschlie-

ßend stellt er einige Vorschläge zur methodischen Umsetzung in Bildungsmaterialien zur Diskussion.

Udo Dannemann und Anna Haucke argumentieren, dass durch die Subjektivierung im Neoliberalismus eine Thematisierung der kapitalistischen Verhältnisse als Querschnittsaufgabe der sozialwissenschaftlichen Bildung notwendig ist. Ausgehend vom Konzept des Dirty Capitalism schlagen sie eine kritische sozialwissenschaftliche Analysekompetenz für gesellschaftliche Schlüsselprobleme vor. Dabei steht die Vermittlung einer gesellschaftskritischen Mündigkeit, in der Gesellschaftsdiagnosen und die damit verbundenen gesellschaftskritischen und theoretischen Ansätze ernst genommen werden, im Fokus.

Nilda Inkermann, Jannis Eicker und Thomas Kopp loten in ihrem Beitrag das Verhältnis zwischen den Konzepten des Dirty Capitalism und der Imperialen Lebens- und Produktionsweise (Brand & Wissen 2017) aus. In diesem Zusammenhang argumentieren sie, dass Bildung zwar vielfach als Antwort auf aktuelle Krisenerscheinungen gelte, zugleich aber wesentlich zur Reproduktion der krisenhaften Verhältnisse beitrage. Demgegenüber fragen die Autor*innen nach einer dezidiert kapitalismuskritischen Bildung, die auch eine progressive Veränderung von formellen wie informellen Bildungsinfrastrukturen erfordere.

Thomas Stornig konzeptualisiert den Klimawandel als epochaltypisches Schlüsselproblem im Sinne Wolfgang Klafkis. Vor diesem Hintergrund setzt er sich kritisch mit der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) auseinander, arbeitet inhaltliche Anforderungen an eine Politische Bildung zur Klimaproblematik heraus und fragt, welche Bedeutung dem Konzept des Dirty Capitalism dabei zukommen kann.

Nadine Kaufmann gibt im Interview mit den Herausgeber*innen Einblicke in die Arbeit des Konzeptwerks Neue Ökonomie. Sie stellt einen Theorie-Praxis-Transfer zwischen politischer Bildung, Bildung für Nachhaltige Entwicklung, Transformativem Lernen, Degrowth und Dirty Capitalism her, indem sie erläutert, wie der Bildungsträger Fragen von endlichem Wachstum und Alternativen zur jetzigen Lebens- und Produktionsweise in der Bildungsarbeit didaktisch umsetzt.

Malte Suhr schlägt in seinem Beitrag das Herrschaftsverhältnis des *Adulthood* als eine Erweiterung für das Konzept Dirty Capitalism vor. Konkret gehen nach Suhr Schüler*innen durch eine generationale Arbeitsteilung zwischen jungen Menschen und Erwachsenen in der Schule einer Lernarbeit nach, die in einem generationalen

Herrschaftsverhältnis mündet. Im Beitrag werden einige Aspekte des Adultismus als Herrschaftsverhältnis skizziert. Anschließend werden mögliche Potentiale, die durch die Arbeit mit Adultismus sichtbar werden können, für eine kritische polit-ökonomische Bildung zur Diskussion gestellt.

Georg Gläser widmet sich gesellschaftlichen Anrufungen politischer Bildung und analysiert mit Hilfe von Jürgen Links Begriffsapparat der Interdiskursanalyse die Kollektivsymbolik, die dabei Verwendung findet. Insbesondere die Analogie der Feuerwehr wird untersucht. Schließlich folgt die Anwendung von Dirty Capitalism auf die Frage nach der Funktionalisierung politischer Bildung als Demokratieförderung, die im Vorschlag einer neuen Analogie mündet: jener der Stadtreinigung.

Benedikt Widmaier beschäftigt sich mit den Förderstrukturen der politischen Bildung. Er diagnostiziert einen Paradigmenwechsel von allgemeiner politischer Bildung hin zu extremismuspräventiver Demokratieförderung, die, anstatt auf Mündigkeit abzielen, die Funktion affirmativer Ausrichtung auf die hegemonialen gesellschaftlichen Verhältnisse und den Staat erfüllt. Dafür zeichnet er die jüngeren Entwicklungen der Demokratieförderung anhand von Akteuren und Förderbudgets seit dem Öffentlichwerden des NSU nach.

Überlegungen hinsichtlich Dirty Capitalism und politischer Bildung fanden bereits im März 2021 einen Kristallisationspunkt: Das Forum kritische politische Bildung veranstaltete in Kooperation mit der Professur für Didaktik der Sozialwissenschaften an der Justus-Liebig-Universität Gießen (Sophie Schmitt) eine Tagung mit dem Titel „zur politischen Ökonomie (in) der politischen Bildung, die „Dirty Capitalism“. Zur ehrenamtlichen Vorbereitungsgruppe gehörten neben den Herausgeber*innen auch Anja Hirsch, Henrik Peitsch, Steffen Hamborg und Christoph Panzer.

Wir möchten der Assoziation für kritische Gesellschaftsforschung für die Aufnahme des Bandes in ihre Reihe, Patrick Bohländer für die gründliche Durchsicht des Manuskripts und allen Autor*innen dieses Sammelbandes unseren Dank aussprechen.

Literatur

- Aulenbacher, Brigitte/Riegraf, Birgit/Völker, Susanne (Hrsg.) (2018): Feministische Kapitalismuskritik. Einstiege in bedeutende Forschungsfelder. Münster: Westfälisches Dampfboot.

- Balibar, Étienne/Wallerstein, Emanuel (1990): Rasse, Klasse, Nation. Hamburg: Argument.
- Bhattacharyya, Gargi (2022): Was racial capitalism bedeutet – und was nicht. In: Ivanova, Mirela/Thaa, Helene/Nachtwey, Oliver (Hrsg.): Kapitalismus und Kapitalismuskritik. Frankfurt a.M./New York: Campus, S. 219-254.
- Brand, Ulrich/Wissen, Markus (2017): Imperiale Lebensweise. Zur Ausbeutung von Mensch und Natur im globalen Kapitalismus. München: oekom.
- Bremer, Helmut/Dobischat, Rolf/Molzberger, Gabriele (Hrsg.) (2022): Bildungspolitiken: Spielräume für Gesellschaftsformation in der globalisierten Ökonomie? Wiesbaden: Springer VS.
- Buckel, Sonja (2015): Dirty Capitalism. In: Dirk Martin u.a. (Hrsg.), Perspektiven und Konstellationen kritischer Theorie. Münster: Dampfboot, S. 29-48.
- Buckel, Sonja/Oberndorfer, Lukas (2018): „Dirty Capitalism“. In: Krisis. Journal for contemporary philosophy, special edition: Marx from the Margins. A Collective Project from A-Z, H. 2, S.41-44.
- Buckel, Sonja/Sonderegger, Ruth (2022): Kritische Theorie ist Sorgearbeit. In: Zeitschrift für kritische Theorie 28, H. 54/55, S. 255-270.
- Chehata, Yasmine/Eis, Andreas/Lösch, Bettina/Schäfer, Stefan/Schmitt, Sophie/Thimmel, Andreas/Trumann, Jana/Wohnig, Alexander (Hrsg.) (2024): Handbuch Kritische Politische Bildung. Frankfurt a.M.: Wochenschau.
- Club of Rome (Hrsg.) (1972): Die Grenzen des Wachstums. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt.
- Demirović, Alex/Dück, Julia/Becker, Florian/Bader, Pauline (Hrsg.) (2011): VielfachKrise. Im finanzmarktdominierten Kapitalismus. Hamburg: VSA.
- Eribon, Didier (2016): Rückkehr nach Reims. Berlin: Suhrkamp.
- Federici, Silvia (2012): Caliban und die Hexe: Frauen, der Körper und die ursprüngliche Akkumulation. Wien: Mandelbaum.
- Fisher, Mark (2013): Kapitalistischer Realismus ohne Alternative? Hamburg: VSA.
- Fraser, Nancy/Jaeggi, Rahel (2020): Kapitalismus. Berlin: Suhrkamp.
- Friedrich, Sebastian/Redaktion analyse & kritik (2018) (Hrsg.): Neue Klassenpolitik. Linke Strategien gegen Rechtsruck und Neoliberalismus. Berlin: Bertz und Fischer.
- Gottschlich, Daniela/Hackfort, Sarah/Schmitt, Tobias/von Winterfeld, Uta (Hrsg.) (2022): Handbuch Politische Ökologie. Theorien, Konflikte, Begriffe, Methoden. Bielefeld: Transcript.
- Hall, Stuart (2000): Cultural Studies. Ein politisches Theorieprojekt. Hamburg: Argument.

- Ivanova, Mirela/Thaa, Helene/Nachtwey, Oliver (Hrsg.) (2022): Kapitalismus und Kapitalismuskritik. Frankfurt a.M./New York: Campus.
- Kemper, Andreas/Weinbach, Heike (2009): Klassismus. Eine Bestandsaufnahme. Münster: Unrast.
- Loick, Daniel/Thompson, Vanessa E. (Hrsg.) (2022): Abolitionismus. Ein Reader. Berlin: Suhrkamp.
- Mahnkopf, Birgit (2021): „Dass es so weitergeht, ist die Katastrophe“. In: Demirović, Alex/Fisahn, Andreas u.a. (Hrsg.): Das Chaos verstehen. Welche Zukunft in Zeiten von Zivilisationskrise und Corona? Hamburg: VSA, S. 67-82.
- Mendivil, Eleonora Roldán/Sarbo, Bafta (Hrsg.) (2022): Diversität der Ausbeutung. Berlin: Dietz.
- Moore, Jason W. (2022): Weltakkumulation und planetares Leben oder Warum der Kapitalismus nicht überleben wird, bis „der letzte Baum fällt“. In: Ivanova, Mirela/Thaa, Helene/Nachtwey, Oliver (Hrsg.): Kapitalismus und Kapitalismuskritik. Frankfurt a.M./New York: Campus, S. 361-386.
- Pohlkamp, Ines/Carstens, Lea/Nagel, Björn (Hrsg.) (2023): Klassismus und politische Bildung. Intersektionale Perspektiven und Reflexionen aus der Praxis. Frankfurt a.M.: Wochenschau.
- Regier, Sascha (2023): Den Staat aus der Gesellschaft denken. Ein kritischer Ansatz der Politischen Bildung. Bielefeld: Transcript.
- Scheele, Alexandra/Wöhl, Stephanie (Hrsg.) (2018): Feminismus und Marxismus. Weinheim, Basel: Beltz, Juventa.
- Seeck, Francis/Theißl, Brigitte (Hrsg.) (2020): Solidarisch gegen Klassismus. Organisieren, intervenieren, umverteilen. Münster: Unrast.
- Steffestun, Theresa/Hantke, Harald/Schröder, Lisa-Marie/Hedtke, Reinhold (Hrsg.) (2022): In Krisen aus Krisen lernen. Sozioökonomische Bildung und Wissenschaft im Kontext sozial-ökologischer Transformation. Wiesbaden: Springer-VS.
- Stögner, Karin (2017): Intersektionalität von Ideologien. Antisemitismus, Sexismus und das Verhältnis von Gesellschaft und Natur. In: *Psychologie & Gesellschaftskritik* 41, H. 2, S. 25-45.
- Wichterich, Christa (2022): Who cares? Soziale Reproduktion und Gender im Pandemie-Kapitalismus. In: Ivanova, Mirela/Thaa, Helene/Nachtwey, Oliver (Hrsg.): Kapitalismus und Kapitalismuskritik. Frankfurt a.M./New York: Campus, S. 335-361.
- Winker, Gabriele (2012): Intersektionalität als Gesellschaftskritik. In: *Widersprüche* 32, H. 4, S. 13-26.